

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 48.

Sonnabend, den 25. Februar 1899.

139. Jahrgang.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Spergau Band 6 Blatt 169 und von Groß-Corbetha Band 3 Blatt 107 auf den Namen des Handelsmanns **Gustav Goch** in Spergau eingetragen, in Spergau und Groß-Corbetha, bezw. für Groß-Corbetha belegenen Grundstücke:

1. Das Spergau Band 6 Blatt 169 Titellblatt 1 verzeichnete Wohnhaus Nr. 162 in Spergau mit Hofraum und Nebengebäuden auf Kartenblatt 4 Flächenabchnitt 1123/58 vom Plan 229, Gebäudesteuerrolle 166, Grundsteuerkontrolle Artikel 544

2. Die Groß-Corbetha Band 3 Blatt 107 Titellblatt A 1 verzeichnete Häuserstelle 110, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum, Nebengebäude und Wirtschaftsgebäuden nebst Zubehör, Plan 141 I Kartenblatt 8 Parzelle 163/54 Acker von 9 ar 50 qm und in demselben Grundbuche B 1 verzeichnete Parzelle 351/220 Kartenblatt 7 vom Plane 138 Weide von 2 ar 20 qm

am 15. April 1899, Nachm. 3 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht in Casse bei Spergau versteigert werden.

Das Grundstück für Spergau ist mit 205 M. Nutzungswert und einer Fläche von 0,0639 ha zur Gebäudesteuer, die Häuserstelle 110 zu Groß-Corbetha mit 60 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer, der Plan 141 mit 0,90 Thlr. Weintrag und einer Fläche von 9,50 ar zur Grundsteuer, der Flächenabchnitt 351/220 Kartenblatt 7 vom Plan 138 für Groß-Corbetha mit 0,03 Thlr. Weintrag und einer Fläche von 2,20 ar zur Grundsteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 17. April 1899, Vorm. 11 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Merseburg, den 8. Februar 1899.

653) Königl. Amtsgericht. Wdh. 3.

Zur Geschichte

der Herren von Zweimen.

(Fortsetzung und Schluß.)

So hörte denn auch die Krähmisse in Kößschitz auf und Otto von Zweimen trug begreiflicher Weise kein Bedenken, eben jene Acker, Güter und Zinsen, die von seinem Vater für dies gottesdienliche Werk gestiftet waren, wieder an sich zu nehmen. Aber im Jahre 1575, als sich im ganzen Böhmen die evangelische Lehre befestigt hatte und eine Kirchenspaltung stattgefunden, wurde sein Enkel Alexander von Zweimen trotz seines Widerstrebens und trotz der Proteste seines benachbarten Freundes Wolf von Brandenstein genöthigt, meistentheils einen Theil seiner Güter wieder für die Beförderung evangelischer Gottesdienste an der Kapelle zu bestimmen.

Der nun folgende Zeitraum von 1600 bis 1700 führte die Familie zu erhöhtem Ansehen, größerer Macht und reichem Besitz. Uns Jahr 1600 gehörte den Herren von Zweimen nicht nur das Schloß zu Kößschitz, auch im benachbarten Günstersdorf stand ihnen ein Herrenhaus an einem sanft geneigten Bergabhange vor einem scheinbaren Teiche. Und eben jener Alexander von Zweimen auf Kößschitz, von dem oben die Rede war, besaß die Erb-, Lehn- und Gerichtsherrschaft auch über das am Ufer der Luppe zwischen alten Bäumen sich verbergende Begwitz, und hinterließ es seinen Nachkommen. Auch im Dorfe Bismoldersdorf, wo ein Haus und Hof mit

Unter dem Hindvich des Landwirths Weber in Corbetha ist die **Maul- und Klauenfende ausgebrochen.**

Wenddorf, den 24. Februar 1899. Der Amtsvorsteher.

Sozialdemokratische Freiheit.

Im sozialdemokratischen Partei-Programm wird unter Ziffer 4 die Abschaffung aller Gesetze gefordert, welche die freie Meinungsäußerung einschränken oder unterdrücken. Das macht sich auf dem Papier recht nett, in Wirklichkeit huldt aber die sozialdemokratische Partei gerade entgegengesetzten Grundsätzen. Man kann sich keine schlimmere Zwangsherrschaft vorstellen, als sie im Lager der Umsturzpartei ausgeübt wird. Es wird hier nicht bloß, was ja erklärlich und berechtigt wäre, Uebereinstimmung in den Grundprinzipien der Partei verlangt, nein, der Zwang erstreckt sich auch auf Meinungen über Dinge, die mit Ziel und Wesen der Sozialdemokratie an sich gar nichts zu thun haben. Wasgegend ist allen die Ansicht der jeweiligen Gewaltthäter. Wer sie zu widersprechen mag, wird mit dem Banne belegt und ohne Umstände der Partei-Zugehörigkeit für verlustig erklärt. Zum Beweise hierfür mögen einige beliebig ausgewählte Beispiele der jüngsten Vergangenheit dienen.

Es dürfte noch in frischer Erinnerung sein, wie vor einiger Zeit der frühere Reichstags-Abgeordnete Dr. Lüttgenau hinausflog, weil er als Redakteur der „Reinlich-Wesfälischen Arbeiter-Zeitung“ für Anwendung der Freigelde bei Robeits-Berechnen eingetreten war. Ein gleiches Schicksal scheint nun dem Abg. Schippel zu drohen, weil er über Militär-Spiken und Militarismus Äußerungen kundgegeben hat, die denen Behels und Liebknechts zuverleihen. Er hat nämlich nachzuweisen versucht, daß Engels über das Militär-System weniger günstig geurtheilt habe, als die Mehrzahl der heutigen Parteigenossen, und

er hat ferner über Militär-Kosten unter anderem die folgenden verständigen Äußerungen gethan: „Die großen Aufwendungen in allen modernen Gesellschaften zu unproduktiven, vor allem auch seitens des Staates zu militärischen Zwecken, sind keine Verstärkung, sondern eine Erleichterung des allgemeinen wirtschaftlichen Druckes. Jede Gesellschaft der „Leberproduktion“ wird nicht belastet, sondern entlastet, wenn die Produktion verhältnismäßig geschwächt, die Konsumtion verhältnismäßig vermehrt wird.“

Darüber nun ist die offizielle Parteipresse in helle Wuth gerathen. Die „Sächsische Arbeiter-Zeitung“ nennt die Schippelschen Ausführungen „ungenießbar wie schimmeliges Kommissbrot“, und meint mit einem unvertennbar an die Adresse der Partei-Leitung gerichteten Wink: „Man muß es wirklich zweimal lesen, um zu glauben, daß ein Sozialdemokrat diese Ansicht ausgesprochen hat.“ Eines der Parteihäupter selber aber, Bebel nämlich, hat bereits bei Gelegenheit einer Debatte mit Farrer Naumann öffentlich erklärt, man werde „günstlicher mit Herrn Schippel abrechnen, als sich Farrer Naumann träumen lasse.“

Und nun noch ein anderes Beispiel für die sozialdemokratische Auffassung von Freiheit. In Kotta, einem Orte bei Dresden, befuhrte der sozialdemokratische Gemeindevorsteher Eduard Seifert eine Vorlage zur Erhöhung der dort bestehenden Umsatz-Steuer für Großbetriebe. Sofort aber wurde er, obwohl die vorgeschlagene Maßnahme mit ihrer gegen den Kapitalismus gerichteten Spitze doch eigentlich ganz im Rahmen des sozialdemokratischen Programms liegt, in der Partei-Presse öffentlich als „Verfechter reaktionärer Pläne“ an den Pranger gestellt, und zugleich riefte man an die Partei-Mitglieder die Aufforderung, „dem Genossen Seifert eventl. nachzugehen, die Konsequenzen seiner Handlungsweise zu ziehen.“ Das ist beim

auch bereits gesehen. Seifert ist nach eigener Erklärung „ungebirt verdammt“ und genöthigt worden, sein Amt als Gemeinderath-Mitglied niederzulegen.

So ist es um die Freiheit im sozialdemokratischen Lager bestellt. Derartige Dinge gewähren einen Vorgeschmack von den Segnungen des vielgepriesenen Zukunfts-Staates und sind nicht gerade geeignet, das Verlangen nach letztem besonders zu steigern.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 23. Februar.)

Am Bundesrathssitz: Graf Pasadow sk i, Niederding und Kommissar.

Vor ziemlich leeren Rängen ging die Verathung über die bebingte Verurtheilung heute weiter. Der bayerische Bauerbindler Hilpert und der Abg. Noeren (Gl.) sprachen sich beide für die bedingte Verurtheilung aus, wobei der letztere die Kompetenz des Reichstages gewahrt wissen will, richterliche Entscheidungen im Hause zu kränken. Die „günstigen“ Äußerungen der bedingten Verurtheilung in Belgien seien geeignet zur Nachahmung anzuhalten. Nach einer kurzen Gegenrede des Staatssekretärs Niederding ergab sich der Abg. Dr. Gradnauer (Sog.) in nahezu zweistündiger Rede in Angriffen über die Rechtsprechung der sächsischen Gerichte im Allgemeinen und über den Löbtauer Prozeß im Besonderen. Das Löbtauer Urtheil ist in seinen Augen einseitig, und der Ausschluß der Öffentlichkeit habe im höchsten Maße hemmend gewirkt. Ein heftiger Ausfall gegen den Rechtsprinzip, den er ein Schandmal dieses Jahrhunderts nannte, zieht ihm eine scharfe Rüge des Präsidenten zu. Gegen die sozialdemokratischen Ausführungen polemisirte sehr entschieden und wirkungsvoll Staatssekretär Niederding, indem er die sozialdemokratische Art, ein Urtheil ohne jede thatsächliche Unterlage, ohne

drohte mit allgemeiner Minderndung und Brandstiftung, verpöchte gegen Zahlung einer Abfindung sich aller sonstigen Bedrückungen enthalten zu wollen. Man zahlte ihm eine unerwünschte Summe und vertheilte sie in einzelnen Beträgen auf die künftigen Stände. Die antheilige Summe, welche die Herren von Zweimen damals nur für Kößschitz und Günstersdorf entrichten mußten, ergab 900 Gulden. Wie viel Schaden aber sonst die durchziehenden oder einquartierten Truppen den Gutsbesitzern und den Unterthanen durch Wegnahme der Getreidevorräthe, Raub des Viehes, Erpressung von Geldern zuzüglich, das entzieht sich aller Berechnung. Sürklich hausten die Schweden in den Auenbüchern 1642. Wallendorf und Begwitz wurden niedergebrennt und Christoph von Zweimen auf Begwitz sah sich sein Haus in Flammen aufgehen. 30 Jahre hat es wütht gelegen und ist erst 1694-96 wieder erbaut worden. Als 1644 die Nachricht kam und durch Sturmkläuten der Gloden verkündigt wurde, daß eine kaiserliche Armee von Begau her anrückte, ergriffen die angestutzten Bewohner von Kößschitz wiederum die Flucht, wie dies jedesmal in allen Dörfern geschah, sobald besonders gefährdete Personen herannahten. Damals lebte Wolf Christoph von Zweimen auf Kößschitz, des oben erwähnten Alexanders Sohn. Er hatte soeben den Schmerz erlitten, seinen Bruder in Günstersdorf, den künftigen sächsischen Rentnant Alexander v. Zweimen hießen zu sehen. Den Tag darauf erfolgte die eilige Nachricht von dem Gefährlichen

Bruders Leiche wurde auf einen Wagen gepackt und mit nach Halle genommen. Von dort wurde der Tote, als die Zustände wieder zeitweilig sicherer geworden waren, nach Weismar gebracht und in dem Erbbegräbniß, das die dazugehörigen wohnenden Verwandten besaßen, feierlich bestatet.

Die trüben Jahre des ganzen 30jährigen Krieges hat Wolf Christoph v. Zweimen von Anfang bis zu Ende durchmachen müssen zusammen mit seiner Gemahlin Sibylla, geborene von Hofe aus Oberhausen. Im Jahre 1672 starb er, während seiner letzten Lebensjahre gelähmt umnachtet. Seine Gattin aber überlebte ihn um 9 Jahre und starb 1681 hochgeachtet und viel geliebt wegen ihrer frommen Bemühung und ihrer unermüdblichen Werke obler Warbergschule, die sie den durch die langen Kriegsjahre verarmten Unterthanen erwies. Vier ihrer Söhne hatte sie noch während des Krieges verloren. Ihr fünfter Sohn, Melchior Christoph, war in den Heredendienst seines Landesherren, des Kurfürsten von Sachsen, getreten und ist als Oberwachmeister eines Sibirienregiments fern von der Heimath in Ungarn gestorben. Während nämlich das deutsche Reich am Rhein von Frankreichs König Ludwig XIV. beraubt und verheert wurde und auch die Stadt Straßburg 1681 mitten im Frieden genommen wurde, drangen die Türken, der Erbfeind von damals, mit einem Heere von 200 000 Mann unter Kara Mustapha sendend und brennend vor bis Wien, belagerten und

kenntnis der Zeugen und Angeklagten im Hause vorzubringen, zu be- und verurtheilen, entscheidend zurückweist. Nachdem Abg. Frhr. v. Stumm sich kurz gegen den Abg. Grabauer gerichtet und seine Behauptungen widerlegt, ergriß der sächsische Bundesratsvertreter Dr. Hüger das Wort, um die sächsischen Urtheile zu verteidigen. Rechtsanwält Seine (soz.) sucht sodann in längerer Ausführung die Unrichtigkeit des Vöbtauer Urtheils und der Veröffentlichung im „Dresdener Journal“ im Einzelnen nachzuweisen.

Eine Polemik des sächsischen Bundesratsbevollmächtigten Dr. Hüger gegen den Abg. Seine rüft eine längere Unruhe bei den Sozialdemokraten hervor, die erst nach längerem Bemühen des Präsidenten sich legte.

Abg. Dr. Hertel (kons.) verteidigt die sächsische Justiz und nimmt das Urtheil, das er zwar streng und scharf, aber doch gerechtfertigt findet, gegen die sozialdemokratischen Angriffe in Schutz. Das Wehe und die Thränen der unschuldigen Hinterbliebenen falle auf die sozialdemokratische Propaganda zurück.

Nach einer kurzen Erklärung des Abg. Schmidt-Warburg (St.) und einer nochmaligen Polemik des Abg. Seine gegen den sächsischen Bundesratsbevollmächtigten, sowie einigen persönlichen Bemerkungen wird die Sitzung auf Freitag vertagt.

Preussischer Landtag.

Haus der Abgeordneten.

(Sitzung vom 23. Februar.)

Am Ministertisch: Dr. von Miquel und Kommissare.

Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm der Präsident von Krüger zuerst noch die ausstehende Berichtigung von etwa 20 Abgeordneten, die inzwischen in das Haus eingetreten sind, vor. Hierauf ging das Haus zur Fortsetzung der zweiten Lesung des Finanz-Etats beim Titel Gehaltsaufbesserung der Beamten über.

Nach einigen Bemerkungen der Abg. Fehlich und von Wornhoff, die für Dienstwohnung der Beamten eintreten, nahm der Abg. Dr. Sahn (W. d. Landw.) das Wort, um die Stellung des Bundes zur Beamtenvorlage darzulegen. Redner vermisst in der Vorlage eine Festsetzung der Grundzüge für die Verwendung des Stellenzulagefonds. Und zwar nach der Richtung, daß besonders diejenigen Beamten berücksichtigt werden, deren Dienst eine besondere Gefährdung der Gesundheit bezw. vorzeitige Aufreißung der Kräfte mit sich bringt. Außerdem verlangt Redner eine weitreichende Berücksichtigung der lokalen Bezierungsverhältnisse. In dieser Beziehung falle ihm im Bericht die Bemerkung eines Regierungskommissars auf, der gefagt habe, der Begriff „örtliche Bezierungsverhältnisse“ lasse sich nicht fixiren. Er, Redner, vertheile die Bemerkung nicht; denn dann hätte man auch keine Servicistare aufstellen können, die doch auf der Berücksichtigung der örtlichen Bezierungsverhältnisse beruhen. Redner schloß

mit verzweifelnem Beldemuth verteidigt wurde. Endlich ergriß die Reichsarmee und der polnische König Johann Sobieski zum Entsatze Wiens. Auch neun sächsische Regimenter unter Führung des streitbaren Fürstlichen eilten herbei. Unter den Mannern Wiens kam es zu einer mörderischen Schlacht, bei welcher die Söhne im ersten Ansturm der Feinde zu ertragen hatten. Kara Mustafa wurde geschlagen und die Kaiserliche Armee mit einem Theil der sächsischen Truppen eroberte nun in den folgenden Jahren eine Stadt Ungarns nach der andern. Im Juli 1686 auch Ofen, welches nach 145-jähriger Fremdherrschaft den Türken wieder entziffen wurde. Mit jenen sächsischen Truppen war auch Melchior Christoph von Zweimen gegen die Türken zu Felde gezogen und hatte Theil genommen an der Entsetzung Wiens sowie an der Belagerung von Ofen. Nach der Eroberung der Stadt erkrankte er tödlich und wurde 1686 in Ofen begraben. Erst nach 8 Wochen kam die Nachricht von seinem Tode in die Heimath und unter allgemeiner Theilnahme der benachbarten adeligen Familien, von denen ebenfalls zahlreiche Mitglieder mit der Reichsarmee gegen die Türken kämpften, fand in der Kirche zu Zweimen ein feierlicher Gedächtnisgottesdienst statt. So hat Melchior Christoph von Zweimen den schließlichen Ausgang dieser Kämpfe gegen den Erbfeind nicht mehr erlebt. Prinz Eugen, der edle Ritter, der dem Kaiser Belgrad wieder wollte

mit dem Donk an die Staatsregierung, daß sie mit dieser Vorlage ein erneutes Wohlwollen für die staatlichen Beamten befinde. Gleichzeitig lenkte er aber den Blick auch auf den Privatbeamtenstand, der in dem Maße zunehme und zu einer großen Klasse heranwache, wie selbstständige Existenzen des Mittelstandes abnehmen. Diese Beamten seien gegenwärtig im Durchschnitt sehr schlecht gestellt und entbehren jeden Schutzes. In der Fürsorge dieser Beamten öffne sich für den Staat ein weites und dankbares Feld gesunder Sozialpolitik. (Beifall rechts.)

Minister Dr. von Miquel verhielt sich im Allgemeinen zu den Wünschen des Vorredners entgegenkommend. Bei dieser Gelegenheit legte er nochmals dar, daß er die Neuregelung der Besoldung für abgeschlossen ansehe und erklärte die mehrfach herorgetretene Auffassung, als ob für die höheren Beamten mehr gethan sei, als für die unteren, für eine irrige; thätigkeitsbezogene die Verbesserung der oberen Beamten im Durchschnitt 10, die der unteren 20 Prozent.

Nach einer kurzen Debatte, an der sich die Abg. Richter (frei. Vgg.), von Fedlig, Schmidt-Warburg und Dr. Sattler beteiligten, bemerkte Finanz-Minister Dr. von Miquel, daß die Anträge gegen das System der Gehaltsverhöhung verfohen und für die Regierung unannehmbar seien. Nachdem dann ein Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung angenommen, wird der Rest der Tagesordnung durch eine kurze sachliche Debatte erledigt und die Sitzung auf Freitag vertagt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 23. Februar. (Sofn Nachrichten.) Heute Vormittag fand in der Gebwiskirche eine Trauerfeier für den verstorbenen Präsidenten Faure statt. Reichs Trauerdecoration schmückte die Kirche; die französische Kolonie war vollzählig versammelt. Gegen 11 Uhr betreten das Gotteshaus sämmtliche hier anwesende Prinzen, die Votivgäster und Gesandten, der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe, die Staatsminister v. Bülow und von der Recke, die Generalität und Admiralität. Um 11 Uhr erschien der Kaiser, gefolgt von dem Oberhofmarschall Grafen Eulenburg, dem Kommandeur des Hauptquartiers von Plessen, und wurde am Eingang von dem französischen Votivgäster Marquis de Noailles und der Geistlichkeit empfangen. Der Kaiser nahm neben dem Altar Platz. Hierauf wurde das Requiem egeführt. Der Kaiser reichte dem französischen Votivgäster Marquis de Noailles, der ihn bis zum Wagen geleitete, wiederholt die Hand.

Im preussischen Herrenhause haben die Herren von Below-Saleska, Dr. von Levetzow und Schlotow folgenden Antrag gestellt: Die königliche Staatsregierung aufzufordern, dahin zu wirken, daß 1. für die schulentlassene männliche Jugend bis zum 18. Lebensjahre der Aufenthalt in Schankstätten verboten werde; 2. die Kommunen bei gleichzeitiger Gewährung eines Zuschusses aus Staatsmitteln dazu angehalten werden,

1699, vor genau 200 Jahren jener Friede zu Karlowitz mit den Türken geschlossen wurde, der die zu bedrohliche Macht des Sultans von Konstantinopel für immer vernichtete. Der Besitz von Kößligitz, Gintzhersdorf und Hühnersdorf ging über auf Christoph Melchior's Bruder Otto von Zweimen und von diesem im Jahre 1703 auf seinen 23-jährigen Sohn Hans Christoph. Seine Hochzeit mit Agnes Dorothea geb. aus dem Winkel, wurde 1703 in aller Stille auf dem Saale des Herrenhauses zu Kößligitz gefeiert. Die Zukunft sollte dem jungen Paare noch viel Trübsal bringen, als einen freudlosen Hochzeitsstag. In dem großen nordischen Kriege, der um die Krone Polens ausgebrochen war, waren die sächsischen Truppen aus Polen zurückgeschlagen worden von dem jugendlichen Könige Karl XII. von Schweden. Der sächsische Kurfürst, der seinen evangelischen Glauben abgeschworen hatte, um König von Polen zu werden und der die besten Kräfte Schlesiens und ungeheure Geldsummen aufgewendet hatte, sich diese Krone zu erhalten, mußte mit seinem Gegner den für ihn schimpflichen Frieden zu Altbrandt schließen und sich verpflichten, der polnischen Krone zu entsagen. Zu Gintzhersdorf trafen sich 1707 die beiden Monarchen und hier geschah es, daß Hans Christoph von Zweimen die persönliche Bekanntschaft mit dem König von Schweden machte. Karl XII. sagte zu dem gleichalterigen Manne eine Art von Zusage aus und bot ihm während seines Winter-

Einrichtungen zu treffen, um es den genannten jungen Leuten zu ermöglichen, an Sonn- und Festtagen in angemessener Weise eine erfrischende und veredelnde Unterhaltung zu erlangen. In der Begründung heißt es: Die zunehmende Verrohung der Jugend kann sowohl nach allgemeiner Wahrnehmung, als auch nach den Feststellungen der Statistik nicht mehr bestritten werden. Es erscheint daher als unbedingt geboten, der Jugend die Lebens-Ideale zu schenken, die Körper und Geist gesund erhalten. Liegt auch die Erfüllung dieser hohen Aufgabe vornehmlich innerhalb der Familie, der Schule und der Kirche, so hat der Staat doch die unabsehbare Pflicht, eine Abwehr gegen hier schädigende äußere Einflüsse nach Kräften zu schaffen. Zu diesen gefährdenden Einflüssen gehört in erster Linie der für die Jugend uneingeschränkte Aufenthalt in der Schankstätt mit ihrem Körper und Geist schädigenden Betrieben. Mit dem Verbot des Besuchs in der Schankstätt allein ist es indes für vorliegenden Zweck wenig gethan. Das Bedürfnis nach Unterhaltung und Zerstreuung bleibt auch bei der Jugend bestehen — dies um so mehr, je früher sie durch des Lebens Forderungen an schwere Wochen-Arbeit gebunden ist. Diefierhalb ist hier gewissermaßen ein Ersatz zu schaffen, der geeignet ist, die jungen Leute nicht nur zu zerkühen, sondern der erzieherisch — kräftigend und veredelnd — die vielen Mußestunden an Feiertagen ausfüllt.

Die Beizehung Faures

hat gestern unter großen Feierlichkeiten in Paris gefunden. Die Truppen erschienen von 9 Uhr an und bildeten auf dem ganzen Wege, den der Zug zurückzulegen hatte, Spalier. Hinter den Truppen sammelte sich eine unabsehbare Menschenmenge an. Die Patriotenliga hatte auf der Place de la Concorde Auffstellung genommen. Die Spitzen der Behörden begaben sich naheinander nach dem Chlysée; beim Erscheinen der Mitglieder des Kassationshofes erfolgte keine Kundgebung. Kurz vor 10 Uhr traf der Militärgouverneur von Paris General Zurlinden mit seinem Stabe vor dem Chlysée ein. Er salutirte mit dem Regen und stellte sich hierauf an die Spitze des Zuges. Fast gleichzeitig erschienen die Mitglieder der Deputiertenkammer. Genau um 10 Uhr kam im offenen Landauer der Präsident Loubet an, welcher von der Menge ehrsüchtig voll begrüßt wurde. Unter Trompetenfanfaren und Trommelwirbel trat Loubet in's Chlysée ein. Hierauf bildete sich der Zug in programmmäßig festgelegter Weise und setzte sich dann in Bewegung.

Der Trauerzug bewegte sich vom Chlysée bis zur Notre Dame-Kirche langsam durch die Straßen, während die Menge zu beiden Seiten in ehrsüchtigem Schweigen verharrte. Nur an der Ecke der Elsäßischen Felder wurden, als die Mitglieder des Kassationshofes und andere richterliche Beamte im Zuge vorüberzogen, Hochrufe auf das Heer laut, sonst wurde auf der ganzen vom Leichenzuge zurückgelegten Strecke kein Ausruf vernommen. Der Bischof des Wahr-

ohne Begleitung in Hühnersdorf und Gintzhersdorf besuch. Das feindliche Kriegsheer blieb ganz in der Nähe während des Winters 1706 auf 1707 hier im Quartier und obwohl strenge Mannszucht vom König Karl gehalten wurde, so brachte doch dieser feindliche Einfall schwere Verluste und erforderte große Opfer.

Alle seine Söhne mußte der unglückliche Vater Hans Christoph noch bei seinen Lebzeiten herben sehen. Der älteste Sohn verunglückte bei einer Jagd zu Gintzhersdorf, im Alter von 7 Jahren, durch ein geladenes Pistol, mit dem er gespielt hatte. Sein Grabstein, im Gedenma der damaligen Zeit sauber ausgearbeitet, ist zwar noch vorhanden, liegt aber mit der Rückseite nach oben im Hühnersdorf zu Wiffen. Es wäre wohl zu wünschen, daß die Steinplatte einen angemesseneren Ort erhalte.

Ein anderer Sohn starb ihm 19 Jahre alt in Merseburg eines plötzlichen Todes durch einen Schlagfluß. Er hielt sich im Hause des Konrektors Henkel dafelbst auf und wurde für das akademische Studium vorbereitet. Der dritte Sohn starb ebenso plötzlich im Alter von 45 Jahren, unverheiratet zu Leipzig, auch zwei andere Söhne waren in jungen Jahren ihm durch den Tod entziffen. Im Jahre 1756 ist Hans Christoph von Zweimen dann selber auch gestorben und in Wiffen an der Seite seiner Gattin und neben seinen Kindern beigesetzt worden. Nur noch eine Tochter von ihm war am Leben, ver-

tuches wurde von den Ministern Delcasse, Legues, Lotroy, Freycinet, Wiger, Krantz, Guillaum und Penral gehalten. Später dem Wagen mit dem Sarge schritten 16 Kapitäne, die auf Kissen die Orden des Verstorbenen trugen; alsdann folgten die Mitglieder der Familie, denen sich der Direktor Le Gall und der Unterdirektor Mondel vom Kabinette des Präsidenten Faure angeschlossen hatten; der Anblick der sichtlich niedergebogenen Angehörigen des Toten machte auf die Menge tiefen Eindruck. Nach ihnen gingen mit entblößtem Haupte der Präsident der Republik Loubet, der Vizepräsident des Senats Frank-Chauveau, Ministerpräsident Dupuy, der Präsident der Deputiertenkammer Deschanel und der Justizminister Lebert. An diese reihte sich das militärische Haus des Präsidenten Faure, die Votivgäster mit dem Annius an der Spitze, Senatoren, Deputirte und zahlreiche andere offizielle Körperschaften. Auf dem ganzen Wege hatte die Menge beim Vorbeifahren des Leichenzuges ehrsüchtig voll das Haupt entblößt. In den Elsäßischen Feldern hatten zahlreiche Neugierige sich auf den Bäumen postirt. Die Place de la Concorde war von Zuschauer dicht angefüllt. Deren besondere Aufmerksamkeit galt dem Präsidenten Loubet, dem zahlreiche Sympathiebeweise entgegengebracht wurden und der von der Menge durch Abnehmen des Hutes begrüßt wurde, sowie den auswärtigen Missionen, darunter namentlich den hohen Gestalten der deutschen Offiziere. Die Fahnen der Spalier bildenden Regimenter wurden vom Präsidenten Loubet durch Hutabnehmen gegrüßt. Auf den Champs Elysées erschloß im Augenblicke, als die russischen Abgeordneten vorüberzogen, einige Hochrufe auf Rußland.

Nun folgte die glänzende stattliche Schaar der ausländischen Spezial-Delegirten. Alle Uniformen der Welt waren da bunt durcheinander gemischt. In erster Reihe gingen alle Offiziere mit Generalstrang, darunter Fürst Radzivil, der die preussische Generaluniform mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens trug; ferner ein englischer, ein italienischer, sowie ein türkischer General. Weiter hinten erschienen die übrigen Mitglieder der deutschen Deputation; sie schritten zu vier in einer Reihe, und mit ihren Mänteln, die noch durch den weißen Gardehelmbusch erhöh wurden, überagten sie um Haupteshöhe die ganze übrige Schaar der fremden Offiziere. Ueberall, wo sie sichtbar wurden, erregten sie großes Aufsehen, aber nirgends wurde ein feindlicher Laut laut. Nur auf der Place de la Concorde hörte man ganz erstickt in der Menge schwache Ausrufe: „So lebte Frankreich! So lebte die Arme!“

Somit verbarste das Jubiläum auf der ganzen Länge des Zuges in tiefem Schweigen. Allerdings war auch auf der ganzen Strecke Militär aufgestellt, das Generale zu Pferde kommandirten. der ganze Zug war außerdem von Infanterie eingerahmt; endlich war die ganze Pariser Polizeimacht mobilisirt, die Schutzleute patzten auf's feinsten auf und beobachteten namentlich die Fenster der Häuser, um sofort gegen etwaige Manifestationen von dort aus einzuschreiten. In den Leichen-

Mitbelehnter Namens Hans Dietrich von Zweimen bewohnte während des 7-jährigen Krieges, der wiederum endlose Leiden durch Einquartierungen und Räubereien brachte, das verödete Gut. Die einzige Erbin des Besitzes, Frau von Bülow, entschloß sich darüber leicht, alles zu verkaufen, und zwar geschah dies 1765, seit welcher Zeit die damals freierlebige, jetzt gräfliche Familie von Hohenstall-Balkau die Güter Kößligitz und Gintzhersdorf besitzt. Hans Dietrich von Zweimen starb 4 Jahre später, als sächsischer Leutnant, und wurde im Erbgrabnisch der Familie zu Wiffen beigesetzt als der letzte seines Namens.

Dem inzwischen waren auch die in den anderen Dörfern sesshaften Zweime der Familie, ohne männliche Erben zu hinterlassen, gestorben. Zuletzt in Begowitz, wo nach Christoph von Zweimen, der um 1700 lebte, Friedrich Magnus von Zweimen als Gerichtsherr bis gegen 1750 gelebt hatte und schließlich als königl. Polnischer Oberleutnant gestorben war. Verwandschaft hat die männlichen und weiblichen Glieder der Familie von Zweimen mit den andern benachbarten adeligen Familien aus engste verbunden. Hier seien nur genannt die Namen v. Oelschlagel, v. Krapp, v. Hake, v. Altenshofen, v. Hauffenkel, v. Schleinitz, v. Crotenitz, v. Weiskopf, ferner v. Vofe, v. Hellsdorf, v. Wuckersroda und Andere.

zug selbst waren zahlreiche Geheimpolizisten genügt, die sich mehrfach aus Mithilfe von Meißnern und Notzählern als Journalfisten aufstellten.

Der sechsspannige Leichenwagen hatte genau den Trauerfchmuck wie bei Carnot's Begräbnis, nur die Schilder, welche damals ein C. zeigten, hatten gestern das Monogramm F. F. Das Publikum interessierte sich hauptsächlich für die bekannten Generale, für die Mitglieder des Kassationshofes, kenntlich durch ihre hermelinverbrämten, rothen Logen, und ganz besonders für die Vertreter der fremden Staaten. Die hochragende Gestalt Plisnow's erweckte Rufe des Erstaunens. — Wie schon oben bemerkt bildeten, auf dem ganzen Wege des Leichenzuges beiderseits zwei Ketten Soldaten Spalier, von denen eine dem Publikum das Gesicht zukehrte.

Um 12 1/2 Uhr Mittags traf der Leichenzug an der Notre Dame-Kirche ein, ohne daß sich ein Zwischenfall ereignet hätte. Die Menge verparste beim Passiren des Zuges in ehrfurchtsvollem Schweigen.

Zehn Minuten vor 1 Uhr verließen die Teilnehmer der Trauerfeier die Notre Dame Kirche. Um 3 Uhr kam der Leichenzug, ohne daß sich ein Zwischenfall ereignet hätte, auf dem Friedhofe Pere-Lachaise an, dessen Einfahrtsthor mit schwarzen Draperien besetzt war. Zahlreiche Kränze wurden am Eingange des Begräbnisplatzes niedergelegt. Während die verschiedenen Redner vor dem Katafal, auf welchen der Sarg gestellt wurde, ihre Reden hielten, stellten sich die einzelnen Abordnungen für den Vorbeimarsch auf, welcher sofort nach der Beendigung der Reden begann.

Am Grabe wurden verschiedene Reden, hauptsächlich von Ministern gehalten. Die Truppen und Deputationen desirierten am Sarge Jaure's. Die Feier auf dem Friedhofe war sehr einfach. Der Zug löste sich auf, um 5 1/2 Uhr traf Präsident Loubet, dem man unterwegs fortwährend zugerufen hatte, im Palais Lougembourg ein.

Kokales.

* Merseburger, den 24. Februar.

* **Unsere Provinzial-Städte-Feuersozietät der Provinz Sachsen** hat in dem verflochtenen Jahre eine Zunahme an Versicherungen um mehr als 42 Millionen und damit einen so großen Jahreszuwachs erfahren, wie noch niemals zuvor. Die Gesamtversicherungssumme beläuft sich jetzt auf mehr als 1012 Millionen Mark und zwar über 824 Millionen an Immobilien- und fast 188 Millionen an Mobiliar-Versicherungen. Bei der Sozietät sind jetzt mehr als zwei Drittel der sämtlichen in den Städten der Provinz vorhandenen Geböude versichert. Der Reservefonds der Sozietät ist auf fast 3 1/2 Millionen Mark angewachsen. Die in hervorragender Weise gemeinnützig wirkende Sozietät hat für Zwecke, die dem Gemeinwohl dienen, (Verbesserung der Vieheinrichtungen, Errichtung und Ausrüstung von Feuerwehren, Anlage von Wasserleitungen und dergl.) also für den vorwiegenden Feuerchutz, im Jahre 1898: über 34 400 Mark und für die gleichen Zwecke während der Jahre von 1878 bis 1898 (einschließlich) die erhebliche Summe von 580 000 Mark angewendet.

* **Das Elektrizitätswerk** bildet zur Zeit das bevorzugte Gesprächsthema in der Bürgererschaft. Wohin man kommt, wird davon gesprochen. Ueberwiegend ist die Stimmung für einen Betrieb durch Dampf, nicht durch Gas. Man sagt sich, daß, wenn jetzt die Gasanstalt erweitert wird, dies nur ein Nothbehelf sein würde für 10 bis 20 Jahre, und daß nach Ablauf dieser Zeit sich voraussichtlich die Nothwendigkeit ergeben würde, die Gas-Anstalt außerhalb der Stadt zu verlegen, weil eine abermalige Vergrößerung auf dem jetzigen Terrain unmöglich sei. Ueberhaupt ist die Stimmung für eine Verlegung des Gaswerkes außerhalb der Stadt recht weit verbreitet. Viele meinen, daß es gar nicht nötig ist, das Gaswerk beinahe mitten in der Stadt zu haben, daß gerade in Anbetracht einer möglicher Weise bevorstehenden Erweiterung des Werks die Gefährlichkeit des Betriebs nicht vermindert wird, die gesundheitslichen Verhältnisse der Nachbarhaft nicht gefördert werden, und daß der Charakter der Gegend nur eine Verringerung zu seinen Gunsten erfahren könne, wenn die Gasanstalt dort verköndete. Man sagt sich fernerhin, was werden solle, wenn einmal auf der Gasanstalt etwas passiren sollte; es könne alsdann leicht dahin kommen, daß weder Gas- noch elektrisches Licht zu haben sei, man müsse sich dann mit Petroleum und Kerzenlicht behelfen. All diese Dinge werden

befprochen, und man sieht der am Montag stattfindenden gemeinsamen Beratung des Magistrats und der Stadtverordneten, in welcher Herr Dr. Klingenberg seinen Vortrag halten wird, mit einer gewissen Spannung entgegen. Die Eignung wird aller Voraussicht nach nicht öffentlich sein. Unläßlich der im „Kreisblatt“ gegebenen Anregung, ob die Elektromotoren sich bewährt hätten, wird uns von befreundeter Seite ein von einer großen Fabrik in Eisenach an die Firma Schuckert und Komp. gerichteter Brief vom 20. September 1898 zur Verfügung gestellt, in dem es u. a. heißt: „Ihrer gefl. Anfrage zufolge stehe mir nicht an, Ihnen auf Grund der gemachten Erfahrungen zu bestätigen, daß die uns von Ihnen gelieferte große elektrische Kraftübertragungs- und Verleuchtungs-Anlage tadellos funktioniert. Besonders die 2 Primär-Maschinen arbeiten ausgezeichnet. Trotzdem die eine Dynamo-maschine längere Zeit mit 500 Amp. Ueberlastung gearbeitet hat, haben wir nicht wahrnehmen können, daß sie hierdurch irgend welchen Schaden erlitten hat. Die beiden Primärmaschinen liefern Strom für 116 Elektromotoren von 0,30 bis 145 PS, sowie für 100 Bogen- und ca. 1450 Glühlampen. Es freut uns, Ihnen bestätigen zu können, daß der Wirkungsgrad der elektrischen Kraftübertragung jenem mit Transmission bei weitem überlegen ist, und daß wir nicht bezweifen, die Anlage in der von Ihnen vorgeschlagenen Weise zur Ausführung gebracht zu haben.“

* **Zur gest. Beachtung.** Die Fortsetzung des laufenden Feuilletons: „Die Piraten“ erscheint erst in der nächsten Nummer.

* **Vortrag Halle.** Auf den heute (Freitag) Abend stattfindenden Vortrag des Herrn Divisionspfarrers Halle aus Erfurt über das Thema: „Buddhismus und Christenthum“ sei hier nochmals besonders hingewiesen. Der Herr Redner hat sich bekanntlich auf dem Gebiet der vergleichenden Religionswissenschaft durch seine Studien über den Buddhismus und Muhamedanismus einen Namen gemacht. Seinen Ausführungen darf daher mit Spannung entgegengelesen werden. Es handelt sich um die merkwürdige Thatsache, daß von allen vorhandenen Religionen drei noch immer die Kraft der Ausbreitung besitzen, also den Anspruch erheben, Weltreligionen zu sein: Der Buddhismus, der Muhamedanismus und das Christenthum. Die Frage, auf welchen Gründen die Ueberzeugung von dem ewigen Siege der christlichen Religion über jene beruhe, dürfte der Gegenstand der Unterredungen des Vortragenden sein.

* **Konzert im „Ivohl“.** Gestern Abend fand im „Ivohl“ abermals ein farnevalistisches Konzert des Hufaren Trompeterkorps statt, und hatte sich das Publikum sehr zahlreich dazu eingefunden. Was wir kürzlich von dem ersten derartigen Konzert gesagt, gilt auch von dem gefrigen: Die Aufführung gefiel sehr, das Publikum war in bester Stimmung und gab seiner Zufriedenheit wiederholt durch lebhafteste Beifallsbezeugungen Ausdruck.

Elektrizitätswerk in Merseburg.

II.

Herr G. Schriöt weiterhin Folgendes: Zur Darlegung der Betriebskosten für beide Systeme übergehend, will ich der Kürze halber und zu Gunsten des Gasmotoren-Betriebes, die von den Gutachten angelegten Gesamtbetriebskosten zu 40 700 M. acceptiren. Ich bin aber überzeugt, daß sich Niemand finden wird, der für einen solchen Betrieb = 160 Pferdekraften täglich 10 Stunden oder jährlich 365 x 10 x 160 = 584 000 Pferdekraftstunden die Garantie für obige Summe übernehmen wird, d. h. sich dafür mit eigener Haut haftbar macht. Es sind dies auf die Einheit bezogen rund 7 Pf. für die Pferdekraftstunde, (sowie rund wohl allein das Gas kosten). Der Gesamtbetrag muß sich höher stellen, wenn man bei dem Selbstkostenpreis für das Gas alle Unkosten, die nach früheren Darlegungen nicht zu umgehen sind, auch an die Stelle hinsetzt, wo sie hin gehören.

Hiergegen können für die nachfolgend angelegten Betriebskosten für die Dampfmaschine volle Garantien übernommen werden. Wie beim Gasmotorenbetrieb sind auch hier 584 000 Pferdekraftstunden zu Grunde gelegt. Es würden für das Wert 2 nominell einhundertperdige Verbund-Dampfmaschinen mit Kondensation anzulegen sein, von denen jede mit 80 Pferdekraften normal zu beanspruchen ist. Jede dieser Maschinen kann aber, immer noch rationell arbeitend, bis zu 140 Pferdekraften angestrengt werden. Damit ist

eine unter allen Umständen sichere Reserve und eine voraussichtlich für lange Jahre ausreichende Kapazität geschaffen.

Der Dampfverbrauch für eine derartige Maschine pro effektive Pferdekraft und Stunde ist = 12 Kilogramm x 584 000, Pferdekraftstunden ergibt den Jahresverbrauch von 7 008 000 Kilogr. Dampf. Unsere hierauf bessere Kohle erzeugt bei rationeller Kessel-Anlage pro 1 Kilogr. 2,5 Kilogr. Dampf. Das sind die Doppelabladung zu 10 000 Kilogramm 2,5 x 10 000 = 25 000.

Die Doppelabladung Kohle stellt sich zur Zeit franco hier auf 34 M. vor dem Kessel bei Annahme von Geleis-Anschluß. Demnach ergibt sich folgende Zusammenstellung:

An Kohlenverbrauch 280 x 34 M.	9520
An Wasserverbrauch aus der Stadt.	
Wasserleitung bei Annahme einer Rückführung insgesamt höchstens 10000 Ohm. a 4 Pf.	400
An Abschreibungs- und Unterhaltungs-kosten für die laufende Maschinen-Anlage 10% von M. 80 000	8000
An Mehrbedienungs-kosten gegenüber dem Gasmotorenbetrieb im höchsten Fall	2500
Gesamtbetriebskosten M.	20 420

(Abrechnung am Grundstück ist wie auch beim Gasmotorenbetrieb nicht angelegt.)

Es folgt somit bei den allergünstigsten Voraussetzungen für den Betrieb mit Gasmotoren dieser jährlich mindestens M. 20 000 mehr, als der Betrieb des Elektrizitätswerkes mit Dampfmaschinen, wobei letztere noch eine große Kraftreserve haben.

Noch zwei Punkte will ich kurz erwähnen. Von den Freunden des Gasbetriebes wird hervorgehoben: „Ein Gasmotor konjunkt sein Gas, wenn er nicht geht. Derselbe ist gleich in Betrieb gesetzt, wenn Bedarf vorhanden ist.“ Das sind Ansichten, welche bei ganz kleinen Anlagen in Betracht kommen, bei einem solchen Werke aber wäre es geradezu wunderbar und von vornherein gänzlich verfehlt, große Kapazitäten anzulegen, um dann so große Maschinen die meiste Zeit über stehen zu lassen. Uebrigens ist der Konsum einer zeitweise stehenden, aber immer betriebsbereiten Dampfmaschine ein derart geringer, daß der Betrag dafür gar nicht in Betracht kommen kann. Träfen solche Voraussetzungen zu, so wäre es doch besser, alsdann viel kleinere, viel billigere, aber laufende Dampfmaschinen anzunehmen, als große still stehende Gasmotoren.

Will die Stadt die Elektrizitätsanlage Privatunternehmen nicht überlassen, so wäre es ebenfalls das Beste, Gas- und Elektrizitätswerk an vorhandene Anschlußgeleise zu bauen und unter eine einheitliche Verwaltung zu stellen; auf dem jetzigen Grundstück der Gas-Anstalt liegt ohnedies keine rechte Zukunft für solche Werke, wohl aber für einen der schönsten Stadttheile.

Provinz und Umgegend.

* **Weichenfels, 20. Febr.** Herr v. Schenkendorf ist in Görlitz hat an den Centralvorstand der nationalliberalen Partei die Anzeige erstattet, daß er die Kandidatur für die bevorstehende Landtags- und Kreiswahl im Kreise Naumburg-Weichenfels-Zeitz nicht aufrecht erhalte. Die Kandidatur sei ihm zu einem Zeitpunkt angetragen, als eine einheimische nationalliberale Kandidatur nicht bestand, und er habe sich mit dem Gedanken an die Kandidatur nur in der Voraussetzung vertraut gemacht, daß die Partei im Kreise selbst einen Kandidaten nicht finden könne. Nachdem Herr Rittergutsbesitzer Dippe erklärt habe, daß er der nationalliberalen Fraktion beitreten wolle, und von einem Theile der nationalliberalen Vertrauensmänner festgehalten wurde, bestche lediglich innerhalb des Kreises unter den Parteigenossen selbst ein Gegenatz, und die Aufrechterhaltung der Kandidatur des Herrn v. Schenkendorf würde lediglich den Zweckfall in der Partei des Wahlkreises fortzusetzen lassen. Er ziehe deshalb seine Kandidatur dankend zurück.

* **Britsch, 20. Februar.** Der im benachbarten Lohtha wohnhafte Chauffeurarbeiter Albert Schmidt besaß das Besondere seines 16-jährigen Stiefsohnes Johannes Zimmermann, der zuletzt in Lohtha in Dienst stand. Derselbe hat sich am 25. Aug. 1898 von dort entwischt und ist seitdem verschollen. Der Vater bittet Jedem, der über den Verbleib seines Sohnes irgend welche Auskunft geben kann, um Nachrich.

* **Zeitz, 20. Februar.** Eine gewaltige Feuersbrunst ätzte gestern den zu den

Niederischen Montanwerken gehörigen Brauntohlenhacht „Luise“, welcher bei Zeitz gelegen ist, bis auf das Ofenhaus ein. Das Ofenhaus, der Förderthurm, das Waschgebäude u. a. m. sind ein Raub der Flammen geworden.

kleines Feuilleton.

* **Eine Straffache mit humoristischem Beiwerk** und nicht ohne rechtliches Interesse beschäftigte dieser Tage zum zweiten Male das Reichsgericht. Ein Dr. X. hatte in Berlin ein Zimmer zum Preise von 50 M. monatlich inne. Als er nach vorhergegangener Kündigung ausziehen wollte, verlangte die Vermieterin Ersatz für Verschädigung von Möbeln. Da er Zahlung hierfür verweigerte unterließ sie es am andern Morgen, dem Herrn Doktor die gepulsten Stiefel vor die Thüre zu setzen und verbarste sie in ihren Räumen. Dr. X. war infolge dessen verärgert, in der üblichen Weise seinem Verufe nachzugehen, weil ihm — es kam leider nicht verschwiegen werden — sein zweites Paar Stiefel zur Verfügung stand und er bei seiner sozialen Stellung es für unmöglich hielt, in Pflanzstiefeln die Treppe hinunter und zum nächsten Schuhladen zu gehen. Zwei volle Stunden war Dr. X. so seiner „Freiheit“ beraubt, bis ihm endlich von anderer Seite Rettung nahte. Aus dem Fenster blinkend hatte er einen Passanten mit den nöthigen Beilagen versehen und dieser brachte ihm endlich die ersetzten Ersatzstiefel. Für Dr. X. hatte dies dieses Erlebnis zu einer Rechtsfrage zugeführt, deren Lösung er den Gerichten überließ. Das Landgericht I in Berlin hatte dem auch wirklich angenommen, daß die Vermieterin den Dr. X. des Gebrauches seiner persönlichen Freiheit auf zwei Stunden beraubt habe und sie wegen Freiheitsberaubung verurtheilt. Es wurde angenommen, daß die Zwangslage, in der Dr. X. sich befand, für ihn mit Rücksicht auf seine soziale Stellung gleichbedeutend mit der Unmöglichkeit des Gebrauches der persönlichen Freiheit war. Auf die Revision der Angeklagten hob im vorigen Jahre das Reichsgericht das Urtheil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück, da der Begriff der Freiheitsberaubung, wie ihn das Strafgesetzbuch normirt, verkannt worden sei. Nunmehr hat das Landgericht am 24. November die Angeklagte nur wegen vermindert Nothigung zu 50 M. Geldstrafe verurtheilt. Es wurde angenommen, daß sie dem Dr. X. die Freiheit der Bewegung nicht beschränkt, sondern nur erschwert habe. Gegen das neue Urtheil hatte die Angeklagte ebenfalls Revision eingelegt. Es befristet, das Berufungsgericht zu haben, durch ihre Handlungsweise den Dr. X. am Verlassen der Wohnung verhindert zu können. Dr. X. muß doch, so fügte sie grimmig hinzu, bei seiner Lebensstellung noch ein anderes Paar Stiefel gehabt haben. Diesmal erkannte aber das Reichsgericht auf Vernehmung der Revision.

Wetterbericht des Kreisblattes.

25. Februar. Stellenweise Niederlag, vorwiegend trübe, ziemlich milde.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Revision

der Lagerbest. ansl. d. Neu-Uebernahme veranl. uns, noch für kurze Zeit d. **Wirklichen Ausverkauf** sämtlicher Damenkleiderstoffe für Frühjahr, Sommer, Herbst u. Winter fortzusetzen und offeriren beispielsweise: 6 M. solid. Mestor-Zephir x Kleid f. M. 1.50 Pf. 6 Meter solid. Araba-Sommerstoffe x Kleid f. M. 1.80 Pf. 6 Meter soliden Abänder-Nouveauté x Kleid f. M. 2.50 Pf. 6 Meter solid. Damastuch u. Loden x Kleid f. M. 3.90 Pf. Ausserdem neueste Eingänge f. d. Frühjahr- und Sommer-Saison. Modernste Kleider- und Blousenstoffe in allergrösster Auswahl wovon in einzelnen Metern bei Aufträgen von 20 Mark an franco Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Versandthaus. Stoff z. ganzen Herrenanzug f. M. 3.60 Stoff z. ganzen Oberhemdanzug f. M. 4.35 (mit 10 Prozent extra Rabatt.)

Garantirt solide Seidenstoffe. Sammt, Plüsch u. Peluze liefert direkt an Privat. (Man betrage Käufer von Elten & Keussen, Crefeld, Fabrik und Handlung.)

Schwendlers Fahrrad- und Nähmaschinenhandlung

empfehltes größtes Lager wirklich 1. klassiger Fahrräder als:
Diamant, Wartburg- u. Adler-Räder
(mit und ohne Kette),
Salzer, Motor-Räder u. Wagen.
Brennabor,
Merseburg, Karlstraße 20.

629) Meine Fernbahn im Bürgergarten ist täglich geöffnet und zu allen Fahrübungen eingerichtet.

Sehr gute gebrauchte Räder sind billig abzugeben.

Unsere täglich frisch gerösteten Kaffees

sind unübertroffen, was seines Aroma, exquisiten Geschmacks und Ergiebigkeit anbelangt. (292)

Ein einziger Versuch führt zu dauernder Abnahme.

Thee neuester Ernte, Cacao, Confituren, Reiches Sortiment feiner Biscuits
zu billigsten Preisen empfehlen
Pottel & Broszkowski, Halle a. S.

Überhemden

Uniformhemden, Nachthemden, Kragen, Manschetten, Serviteurs

sonie

Herrenwäsche jeder Art

nach Maass.

Herstellung unter Oberleitung eines erf. Fachschneiders.
Tadelloser Sitz. — Vorzügliche Arbeit.

H. C. Weddy-Pönicke, Halle a. S.

Leipziger Strasse 67.

Nickel-Etageren

(Kunstguss)

Stück von 3 Mk. an.
Größere, Stück 5,—, 6,— bis 22,— Mark.

Luther-Tische,

Stück 3,—, 4,—, 5,— bis 22,— Mark.

C. F. Ritter,

Halle a. S. Leipzigerstraße Nr. 90

Ein großer Transport

Kühe mit Kälbern

sowie tragende Kühe und Färsen steht
von Sonntagabend, den 25. d. M. ab sehr preiswerth im
„Gasthof zur grünen Linde“ in Merseburg zum Verkauf.
Emil Rottkowsky.

614)

Gottesdienstanzeigen.

Sonntag, den 26. Februar predigen:
Dom. Vorm. 10 Uhr: Superintendent
Martins. Abends 8 Uhr: Diakon
Witthorn. Im Anschluss an den
Abendgottesdienst feiert der
Diakon Witthorn. Vormittags
11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Prediger
Wernhart.

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor
Berthel. Im Anschluss, feiert der
Abendmahl. Vorm. 11 1/2 Uhr:
Prediger Wernhart. Vorm. 11 1/2
Uhr: Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr:
Junglingsverein.

Mitnberg. Vorm. 10 Uhr: Pastor
Dolius. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Reumarkt. Vorm. 10 Uhr: Diakon
Witthorn.

Junge Mädchen,

welche die feine, sowie bürgerliche
Küche, ohne gegenseitige Vergütung,
erlernen wollen, können sich melden
im **Restaurant zum Schutzhof,**
(642) **Halle a. S.,** Köfstraße 5.

Globigauer Str. 20

1. Etage, best. in 1 einseitig und 3
zweifseitigen großen Stuben mit
Wandfenster, Küche und Zu-
behör, Gartenanteil, auch eventl.
Pferdestall zum 1. April cr. zum
Preis von 460 Mk. zu verm. (529)

Julius Bethge,

Leipziger Halle a. S. Leipziger
Str. 5. Str. 5.

Delicateffen, Konserven,

Wild, Geflügel, Fische,

Englische, Holländer und Nordsee-Mustern,
Caviar, Hummer, Pasteten, Lachs, Thees, Cacao,
Chocoladen, Biscuits.

Weinhandlung, Mustern-Stube.

Telegr.-Adr.: Julius Bethge Hallestraße.
(638)

Holz-Auktion.

Am **Donnerstag, den 2. März cr.,** Vorm. 10 Uhr sollen
in der Rittergutsforst Schlopau
und zwar: (658)

**I. 1. A. Ausschachtung an der
Bahn bei der Eisenbahn-
brücke, Weber's- und Gar-
tenwiese**

circa 25 Haufen Buchholz,
II. im Schlopauer Solze
circa 2 rm Schnitt, 6 rm
Knüppel und 50 Haufen
Buchholz,

III. Halle'sche Buch
circa 8 rm Knüppel und
15 Haufen Buchholz
öffentlich meistbietend gegen Bar-
zahlung versteigert werden.
Sonntag 10 Uhr Vorm. bei
der Schloßerei.

Schlopau, den 23. Februar 1899.
Der Förster Meißner.

Restaurant,

kleines, flottgehend, in frequentester
Lage von Halle, ist für 2300 Mk.
zu verkaufen. Vermittler erwünscht.
Offerten sub. **U. S. 65401** bef.
Hudolf Meise, Halle a. S. (659)

Ich suche zum 1. April ein bejeres

Mädchen,

das selbständig Kochen kann und
etwas Hausarbeit übernimmt.
Meldungen unter Vorlegung von
Zeugnissen Vormittags oder Abends
zwischen 6 und 8 Uhr. (665)
Fran von Stockhausen,
Große Ritterstr. 17.

Ein junger **Mensch,** welcher Lust
hat Tapezierer zu werden, kann Offern
i. d. Lehretreten b. **Carl Wickmann,**
Weissenfels, Merseb. Str. 24. (657)

Eine herrschaftliche Wohnung

(11. Etage) bestehend aus 6 Zimmern
nebst Kabinett und allem Zubehör
ist, wenn möglich, zum 1. April zu
vermieten. Zu erfragen in der
Expedition dieses Blattes. (652)

Piccola

5 1/2 Fuchshute mit Stern und Fasanen-
schweif, 1,64 m. v. Burgward a. d.
Poupee v. John Dav. a. d. Pastille
v. Vermouth, garantirt gefund und
fehlerfrei verlässlich. (662)
Richard Furcht, Leipzig.

Kuh mit Kalb

steht zum Verkauf.
(647) **Epergau Nr. 44.**

Großer Ausverkauf

wegen vollständiger Aufgabe des
Geschäfts. (633)

H. Krause,
Merseburg, Markt 5.

**Frühes Weizenbrot
(Graham),**
Junge Perlhühner u. Poullets,
Wessing-Unterwagen,
Eingemachte Preisbeeren,
Itl. Bränellen,
Amerikan. Nessel,
Katharin. Pflanzen

empfehlen **C. K. Zimmermann.**

Die so beliebten hochfeinen u. pikanten
Dessert-Alpenrahmkäse
(661) a. Eid 25 Pfg.

sind eingetroffen bei

Fr. Th. Stephan.

Ein **Openglas** vermutlich in
der Garderobe der Reichstrone, am
11. d. M., zurückgelassen. Gegen
Vermögensabgabe in der Exped.
des Kreisblattes.

„Friedrich-Institut“,

Stadt Sulza i. Th.

== Begründet 1891. ==

Staatsaufsicht.

Höf. Fortbild. Schule f. d.
Kaufmanns-, Gewerbe- u. Beamten-
stand, f. Landw. Buchführer etc.
Vorbereitungs-Anstalt f. d. Einj.-
Freiw.-Prüfung. — Durchweg
beste Erfolge! Programme d. d.
Director (599)

H. Schubert.

Überzeugen Sie sich, dass meine

Deutschland-Fahrräder
u. Zubehörtheile
die besten und dabei
die allerbilligsten sind.
Wiederverkäufer gesucht.
Haupt-Katalog gratis & franco.
August Stukandrok, Einbeck
Deutschlands größtes
Special-Fahrrad-Versand-Haus.

Gestellungs-Ordres,

Militär-Reklamations-
Formulare
vorräthig.
Kreisblatt-Druckerei.

Wer Stelle sucht, verlange unsere
„Allgem. Balancen-Liste.“ (4)
W. Kirch Verlag, Mannheim.

Bericht

aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über thatsäch-
lich erzielte Getreidepreise am 23. Februar 1899.

Kreis	Preis pro 100 Kilogramm			
	Weizen	Roggen	Gerste	Safer
Merseburg	15,00-16,20	15,50	—	13,50-14,40
Weissenfels	15,00-15,90	14,40-15,50	15,40-17,00	13,50-14,80
Naumburg	—	—	—	16,90-24,00
Querfurt	—	15,00	—	14,00
				20,00 ⁶

Civoli.

Montag, den 27. d. Mts.,
Abends 8 Uhr (652)

5. Winter-Abonnements-Concert

ausgeführt vom **Tripp. Corps des
Thür. Inf.-Regt. Nr. 12.**
Dirigent: **Herr Pein.**

II. A. kommen zur Ausführung:
Symphonie Nr. 2 (D dur) L. v.
Beethoven.

Ouverture z. Op. „**Deron**“ C. M.
v. Weber.

Große Fantasia a. d. Op. „**Trouba-**
dur“ v. Verdi.

Billetts im Vorverkauf à 30 Pfg.
bei den Herren **Schulze, Cigarren-**
handlung, H. Ritterstr.; Hennicke,
Cigarrenhdlg., Bahnhofstr.; Heuer,
(vorm. Wiese) **Burgstraße; Wolf,**
Kaufmann, Hofmarkt; Kundi,
Kaufm., Unteraltersburg; Weizel,
Kaufm., Dom. An der Abend-Nasse
40 Pfg.

Pein. Lange.

Knyffhäuser.

Heute **Schlachtfest.**
Prima hauschl. Wurst.

Café Bellevue.

Heute **Schlachtfest.**
9 1/2 Uhr **Waffeln.** (666)

Stadttheater Halle.

Sonntagabend, den 25. Februar 1899.
Vorstellung mit aufgehobenem
668) **Ballparquet-Abonnement.**

Maria Stuart.
Trauerspiel von Fr. v. Schiller.

Verband

der kirchlichen Vereine.

Abonnements-Vortrag
Freitag, den 24. Februar,
Abends 8 Uhr.

in der Reichstrone.

Herr **Divisionssapfarrer Falke,**
Erfurt: **Buddhismus u. Christen-**
thum. (587)

Zum Eintritt berechtigten die
Abonnementskarten. Außer Abonne-
ment 1 Mk. für jede weitere Person
derselben Familie 50 Pf. an der
Kasse. **Martins.**

Generalversammlung

der Ortskrankenkasse der
Zimmerer.

Sonntag, den 4. März.
Abends 8 Uhr (660)

in „**Wehlers Restauration.**“

Tagesordnung:

1. Jahresrechnung.
2. Verghiebendes.

Der Vorstand.

Apollo-Theater.

Halle a. S. Telefon 183. Halle a. S.

Neuer Spielplan!

Fanny Behrens, gen. Der weiß-
liche Komiker. — **Arthur Jaerks,**
Tanz-Sumorist. — **D'Osta-Trio,**
2 Herren, 1 Dame in Ballettoilette,
phänomenaler Luftakt. — **Soeuz**
Arriazi, orig. spanische Tänzerinnen.
— **Darlon u. Stehrsen, Gym-**
nastisches Potpourri. — **Hans Bocku,**
Juggler. — **Six Julians, Geit-**
man-Artisten. — **Der f. f. Ficht-**
meister Prof. Sullivan und Fr.
Petösi Arrauka, seine Schülerin,
Schul., Pegen., Dolch- und Florett-
fechter. (Seriatonell) — **Paul**
Halway, das musikalische Universal-
Gewalt mit einem Waggon voll
neuer Wize.
Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Zu- und

Abgangs-Listen

vorräthig.

Kreisblatt-Druckerei.